

EVANGELISCHE  
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

# Weinfelder

April 2019 – Nr. 809

# Predigt

**Palmsonntagsgottesdienst  
14. April 2019  
«Heitere Gelassenheit»  
Philipper 1, 12-21**

Pfrn. Esther Baumgartner

Lukas 19, 28-40

## **Einzug in Jerusalem – Lesung zum Palmsonntag**

„Nachdem er das gesagt hatte, zog er weiter auf dem Weg nach Jerusalem hinauf. Und es geschah, als er in die Nähe von Betfage und Betanien kam, auf den Berg, der Ölberg genannt wird, dass er zwei seiner Jünger voraussandte und sprach: Geht in das Dorf, das vor euch liegt, und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Bindet ihn los und bringt ihn her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr ihn los? So sagt: Der Herr braucht ihn. Und die er gesandt hatte, gingen und fanden es so, wie er ihnen gesagt hatte. Als sie nun das Füllen losbanden, sagten seine Besitzer zu ihnen: Was bindet ihr das Füllen los? Sie sagten: Der Herr braucht es. Und sie brachten es zu Jesus und warfen ihre Kleider auf das Füllen und liessen Jesus aufsitzen. Während er so dahinzog, breiteten sie auf dem Weg ihre Kleider vor ihm aus. Als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, begann die ganze Jüngerschar voll Freude mit gewaltiger Stimme Gott zu loben um all der Wunder willen, die sie gesehen hatten, und sie riefen: Gepriesen sei, der da kommt, der König im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe! Und einige von den Pharisäern, die unter dem Volk waren, sagten zu ihm: Meister, bring deine Jünger zum Schweigen! Und er antwortete: Ich sage euch: Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.“

Jesus zieht nach Jerusalem. Ein grosses Fest steht bevor. Zusammen mit seinen Freunden möchte er Pessach feiern. Sein Ruf ist ihm vorausgeeilt. Mit Jubel wird er begrüsst wie ein grosser König. Die Leute leiden unter der Besatzungsmacht der Römer. Grosse Erwartungen sind da. Jesus kommt jedoch nach Jerusalem als antimilitärischer König – ohne Truppen und Waffen. Auf einem Esel reitet er. Er lebt die Worte aus dem Propheten Sacharja: „Juble laut Tochter Zion, jauchze Tochter Jerusalem, sieh dein König kommt zu dir, gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, auf einem Eselsfohlen.“ Damit protestiert er gegen den Einzug der Römer, die zu jedem Fest mit ihren Kohorten und auf Pferden nach Jerusalem kamen. Er provoziert die politischen und religiösen Machthaber, weil er als der ganz Andere, als messianischer König kommt. So wird er begrüsst und willkommen geheissen. Die Stimmung im Volk wird sich schnell ändern. Die Händler treibt er aus dem Tempel. An diesem heiligen Ort soll es nicht um das „Haben“ gehen, sondern um das „Sein“. Wie das Leben von Gott her gesehen werden kann, darüber erzählt Jesus. Jeden Tag ist er im Tempel, er warnt vor Scheinheiligkeit, vor Vertröstungen – Gott ist ein Gott des Lebens – setzt euch hier schon für die Gerechtigkeit ein – so seine Worte. Er warnt ganz offen vor den herrschenden Religionsführern, die sich nicht für das Wohl der Menschen einsetzen. Immer wieder geht es ihm um die Schwächsten der Gesellschaft.

Aufgeschrieben ist, dass viele ihm zuhören. Trotzdem beginnt allmählich ein Stimmungsumschwung, auch beeinflusst von

Mächtigen. Es geht bis hin zum Verrat, zur Verhaftung und zur Verurteilung zum Tod. Aus dem grossen Willkomm wurde Ablehnung. Palmsonntageffekt nenne ich es. Kennen wir die nicht alle? Ein Mensch wird hoch gejubelt und erfüllt er die Erwartungen nicht, wird er fallen gelassen.

Ein Beispiel: Ein Mädchen erzählt freudestrahlend von ihrer neuen Klasse. „Du da bin ich jemand, die mögen mich, die schauen sogar zu mir auf, weil ich etwas älter bin.“ Ein paar Monate später ist sie allein, keine der anfänglichen Freundschaften war dauerhaft. Hochgejubelt und fallen gelassen. Könnten sie ähnliche Beispiele erzählen?

Bei zu grossem Jubel über einen Menschen zucke ich deshalb oft zusammen und erinnere mich an Palmsonntag. „Dä Wind hät kehrt“, sagen wir in solchen Fällen.

In der Geschichte von Jesus war es die Einleitung zu den unabwendbaren Tagen seiner Verhaftung, seines Todes und der österlichen Auferstehung. Es machte alles Sinn-im Rückblick. Wie ist es jedoch für uns, wenn wir im Leben diesen Palmsonntageffekt kennen lernen. Wenn sich Menschen abwenden, vielleicht gerade, weil sie unseren Glauben nicht nachvollziehen können oder weil wir ihre Erwartungen nicht erfüllen.

Paulus lernte dies in der Nachfolge von Jesus auch kennen. Was er der Gemeinde von Philippi schreibt, kann auch uns weiter helfen, mit solchen Situationen umzugehen. Philipper 1, 12-21:

**„Ihr sollt aber wissen, liebe Brüder und Schwestern, das alles, was mir widerfahren ist, nur der Förderung des Evangeliums dient. Die Mehrheit der Brüder und Schwestern ist durch meine Gefangenschaft in ihrem Vertrauen zum Herrn gestärkt worden und wagt nun immer entschiedener, das Wort ohne Furcht weiterzusagen. Zwar verkündigen einige Christus bloss aus Neid und Streitlust, andere dagegen aus voller Überzeugung! Die einen tun es aus Liebe, weil sie wissen, dass es meine Bestimmung ist, das Evangelium zu verteidigen, die andern aber verkündigen Christus zum eigenen Vorteil, in unlauterer Gesinnung, in der Meinung, sie könnten mich, der ich in Fesseln liege, dadurch in Bedrängnis bringen. Was solls! Es geht doch einzig darum, dass so oder so, aus echten oder unechten Motiven, Christus verkündigt wird und darüber freue ich mich und ich werde mich auch in Zukunft freuen. Denn ich weiss: Dies alles wird zu meiner Rettung führen, da ihr für mich bittet und der Geist Jesu Christi mir beisteht. Ich warte sehnsüchtig auf das, was kommen wird und bin guter Hoffnung, dass ich in keiner Hinsicht bloss gestellt werde, dass viel mehr Christus in aller Freiheit, wie bisher so auch jetzt durch meinen Leib verherrlicht wird, sei es durch mein Weiterleben, sei es durch meinen Tod. Denn für mich gilt: Leben heisst Christus und Sterben ist für mich Gewinn.“**

*„Nein Paulus, das nehme ich dir nicht ab. Du bleibst heiter und gelassen, obwohl es einige gar nicht gut mit dich meinen? Mehr noch, sie nutzen das Evangelium sogar aus, um gegen dich zu sprechen. Und du sagst, was solls“, so möchte ich am Liebsten mit Paulus sprechen. „Unfair ist es, völlig ungerecht. Du hockst im Gefängnis und es gibt Leute, womöglich sogar solche, die einmal zu dir gehalten haben, die wollen dich noch mehr in Bedrängnis bringen und dies alles unter dem Deckmantel des Evangeliums. Wie kannst du nur so ruhig bleiben?“*

Wie konnte Paulus so ruhig bleiben? Wie können Menschen auch in der heutigen Zeit ruhig und gefasst bleiben, wenn „der Wind kehrt“? Wenn Menschen sich gegen sie stellen? Ist es ein stilles Erdulden? Bei Paulus ist es dies nicht. Er nennt das Verhalten seiner Gegner beim Namen und spricht das Unrecht an. Neid, Streitlust, sie suchen den eigenen Vorteil. Was hilft Paulus?

Er erlebt, wie Menschen im Vertrauen auf Jesus Christus Freude, Friede und Freiheit erleben. Das ermutigt ihn. Diese Menschen stehen zu ihm, sie beten für ihn. Wie wohl tut ein gutes Wort meiner Mitmenschen. Wie gut tut es, zu wissen, dass Freunde für mich beten. Für andere beten, das macht etwas mit uns. Wir treten in eine wohlwollende Beziehung zum anderen. Wir lassen ihn nicht bei der erst besten Gelegenheit fallen. Gebet für meinen Nächsten hat viel mit Treue zu ihm zu tun. Ich erinnere mich an eine Tante in unserer Familie. Diakonisse – von Berufs wegen eine Beterin könnte man sagen. Wenn in der weitläufigen Familie etwas Schwieriges geschah,

riefen wir sie an. Unabhängig vom Frömmigkeitsgrad der Einzelnen. Die Tante war in ihrer Treue uns Cousins und Cousinen gegenüber ein sicherer Halt.

Paulus fühlte sich getragen in der Gefangenschaft und in den Angriffen gegen ihn von wohlwollenden Menschen. Er lässt sich die Freude nicht madig machen vom Gerede der Einen und von der Erfahrung, wie schnell wir austauschbar und ersetzbar sind. **„Bei Gott bin ich nicht austauschbar.“** Das trägt ihn ebenso – der Geist von Jesus Christus der ihm dieses Vertrauen gibt. Durch Jesus Christus hat Paulus zu dem Gott gefunden, den er nun aller Welt verkündigen möchte. „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“ Dies erinnert an andere Worte von Paulus im Römerbrief. Dort schreibt er, dass uns nichts – auch der Tod nicht – von Gottes Liebe trennen kann. Das macht ihn heiter und gelassen. Er ist tief überzeugt – es kann dem Menschen nichts Besseres geschehen, als von Jesus Christus zu hören. Das kann ihm keiner nehmen, der es besser zu wissen meint, der lauter predigt oder Christus aus „unlauterer Gesinnung“ verkündigt.

Ich weiss ehrlich gesagt nicht, wie Christus aus Eigennutz verkündet werden kann, so wie es Paulus beschreibt. Seine Worte, sein Leben, sein Tod und seine Auferstehung sind ein Geheimnis, das nur im Glauben zu fassen ist. Damit lässt sich doch kein Geld verdienen... Die Liebe selbst ist Inhalt und Ziel des Evangeliums. Anscheinend gab es Menschen, die dieses Evangelium nicht mit dem Ziel der Liebe verkündeten.

Trotzdem blieb Paulus fröhlich. Das ist das andere, das ihm geholfen hatte – die Freude. Es heisst, man muss immer etwas haben, worauf man sich freuen kann. Diese Zukunftshoffnung von Paulus begeistert: **„Ich freue mich und werde mich auch in Zukunft freuen.“** Da ist die Erwartung darin, dass jeder neue Tag Sinn und Erfüllung bringen kann. Paulus rechnet auch in seinem Weiterleben damit, dass Christus mit ihm ist, und er so die Liebe weitertragen kann. In den schweren Zeiten des Lebens hilft es, sie vor Augen zu halten, worauf man sich freuen kann. Oft ist es ein Einüben in die Freude – vielleicht auch in kleinen Schritten. Unser Jahresvers der Kirchgemeinde „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ erinnert immer wieder daran.

Wären wir dabei gewesen am Palmsonntag, wären wir wohl erschrocken darüber, dass einer, der so umjubelt wird, nur wenige Tage später ins Gefängnis kommt. Heute leben wir mit der 2000jährigen Geschichte und dem Geheimnis der Auferstehung. Wir freuen uns auf den Ostertag, an dem wir die Auferstehung von Jesus feiern können mit dieser Hoffnung: Gott lässt seine Menschen nicht allein. In Jesus Christus hat er uns seine Liebe gezeigt, eine Liebe, von der uns nichts trennen kann. Das macht heiter und gelassen, so wie es uns Paulus vorgelebt hat und in die ermutigenden Worte fasste: **„Ich freue mich und werde mich auch in Zukunft freuen.“**

Amen